

Eine neue Siedlung der mittleren Eisenzeit in Recklinghausen mit seltenem Fibelfund

Kreis Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster

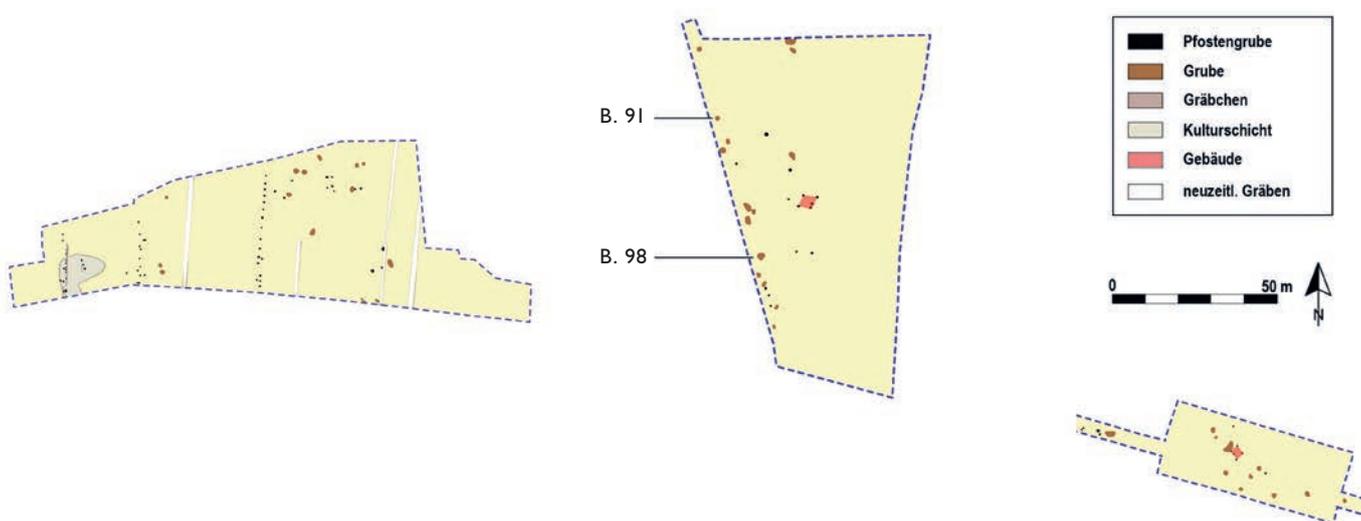
Sebastian Senczek,
Thorsten Rabsilber

Die Thyssengas GmbH plante, eine Erdgastransportleitung von Datteln über Recklinghausen bis nach Herne zum STEAG-Kraftwerk zu verlegen. Die Leitungstrasse verläuft dabei über 23 km. Mehrere Abschnitte dieser Pipeline liegen zum Teil in unmittelbarer Nähe bekannter archäologischer Fundplätze bzw. verlaufen genau über diesen. Es wurden daher

östliche Seite und Schnitt 3 die Strecke entlang der L511.

Insgesamt konnten auf einer Fläche von ca. 1,34 ha 128 Befunde erfasst werden, die abgesehen von neuzeitlichen Zaunreihen aus der mittleren Eisenzeit datieren. Neben zahlreichen Pfostenstellungen wurden eine große Anzahl an tieferen Siedlungsgruben, sie-

Abb. 1 Gesamtplan der Maßnahme am Börster Weg (Grafik: archaeologie.de/S. Senczek).



von der LWL-Archäologie für Westfalen baugreifende und baubegleitende archäologische Untersuchungen angeordnet, die von der Firma archaeologie.de durchgeführt wurden. Das geplante Vorhaben betrifft einen Raum, der eine intensive kulturgeschichtliche Entwicklung durchlaufen hat. Im näheren und weiteren Umfeld des Plangebietes befinden sich mehrere vor- bis frühgeschichtliche sowie mittelalterliche bis frühneuzeitliche Fundstellen. Ein bisher noch unbekannter Fundplatz konnte nun in Recklinghausen-Speckhorn entdeckt werden (Abb. 1).

Die Fundstelle erstreckt sich beiderseits des Börster Weges und einer Eisenbahnstrecke samt Bahndamm und verläuft parallel entlang der Landesstraße 511 in Richtung Oer-Erkenschwick. Im Rahmen der Untersuchung der Fundstelle wurden insgesamt drei Schnitte angelegt, um die Befundausdehnung zu ermitteln. Schnitt 1 umfasst dabei die westlich des Börster Weges gelegene Seite, Schnitt 2 die

ben Graben- bzw. Gräbchenstrukturen, zwei Herd- oder Feuerstellen und zwei Schichtbefunde freigelegt. Mit Ausnahme von zwei kleineren Vier-Pfosten-Speichern in Schnitt 2 und Schnitt 3 lassen sich keine Gebäudegrundrisse rekonstruieren.

Umso interessanter erscheinen an dieser Fundstelle die Siedlungsgruben, die verschiedene außergewöhnliche Details aufweisen, so zum Beispiel Befund 91 (Abb. 2). Im Planum befand sich eine rundliche Verfärbung mit einem Durchmesser von 1,00m, die im Westen von einer Pflugsfurche geschnitten wurde. Im nördlichen Bereich befanden sich kräftig schwarze Flächen, bedingt durch eine hohe Holzkohlekonzentration. Das Profil zeigte eine 0,47m tiefe muldige Grube mit einer relativ gleichmäßig zur Sohle hin abfallenden Wandung. Die untere Hälfte enthielt ebenfalls sehr viel Holzkohle und dickere Brandlehmbröckchen, die Sohle war zum Teil verziegelt. Entlang der südlichen Wandung war ein



Abb. 2 Grube 91 während der Profilanlage. a: An der linken Seite ist die mit den Scherben des großen Gefäßes ausgekleidete Grubenwand erkennbar, in der Mitte eingefallene Topfreste und ein Spinnwirtel. b: Im Zentrum von Grube 91 befand sich ein flaches, pfannenartiges Gefäßfragment (Fotos: archaeologie.de/a: S. Seniczek; b: T. Rabsilber).

großes Vorratsgefäß (Rautopf) eingesetzt worden, das ursprünglich wohl die gesamte Grube ausfüllte. Im Zentrum der Grube befand sich unter den eingebrochenen Resten dieses Gefäßes ein großes, flaches Gefäßfragment, das

pfannenartig gelegt worden war und auf dessen Oberfläche sich starke Brandlehm-Konzentrationen befanden (Abb. 2 b). Unterhalb dieser »Pfanne« lag ein 15 cm langer, verkohlter Ast, der zusammen mit der Holzkohle den Befund als Kochstelle interpretieren lässt.

Diese und viele weitere Gruben enthielten auffällig viel Keramikmaterial. Die Keramik ist durchweg handgeformt und oftmals schamott- oder quarzgemagert. Es wurden Randscherben verschiedenster Gefäße, wie z. B. von großen Vorratsgefäßen, unterschiedlichen Schalenformen oder Terrinen, geborgen. Erstaunlich ist dabei die Fülle an Verzierungsvarianten in Form von Fingertupfen, Ritzlinien, Kammstrich oder Stempelzier. Neben der Keramik fanden sich auch vier Spinnwirtel, zwei Spielsteine, Schlacke und ein kleiner Eisennagel.

Der bedeutendste Fund dieser Siedlung stammt aus Befund 98 (Abb. 3). Bei dem Befund handelt es sich um eine 1,69 m × 1,89 m große, rundliche Grube, die mehrschichtig verfüllt wurde. Der untere Bereich an der Sohle wies große Mengen an Holzkohle auf. Eine bronzenne Fibel (Abb. 4), die gleichzeitig der einzige Buntmetallfund der Siedlungsstelle ist, wurde mittig, kurz über der Sohle, in einer starken Holzkohleschicht geborgen. Es hat den Anschein, dass sie absichtlich am Boden der Grube platziert wurde. Bei der Fibel handelt es sich um eine in dieser Region sehr seltene Paukenfibel mit doppelter, zwiebelkopfförmiger Fußzier. Die Fibel ist nicht vollständig erhalten, es fehlen der Fuß mit Armbrustspiralstruktur, die Nadel und der Nadelhalter. Die Pauke ist kreisförmig eingedrückt und an der oberen Kante durch eine Profilierung ab-



Abb. 3 Grube 98 in der Profilsicht. Aus dem unteren, dunklen Sohlenbereich stammt die bronzenne Paukenfibel (Foto: archaeologie.de/T. Rabsilber).

gesetzt. Dieses so gebildete »Schälchen« diente in der Regel zur Aufnahme einer meist organischen Einlage, für die sehr häufig Koralle benutzt wurde. Die Fibel wurde samt Fußzier in einem Stück gegossen. Die erhaltene Länge beträgt 4,1 cm, der Durchmesser der Pauke ca. 1,9 cm.

Diese Fibeln stammen aus dem Ende der Hallstattzeit (Ha D2–3). Somit können der Befund und auch die Siedlungsstelle recht genau an den Übergang von der Hallstattzeit zur Latènezeit datiert werden. In Westfalen gibt es nur eine Handvoll dieser Exemplare (Reepen 2016), verbreitet sind sie ursprünglich im süddeutschen und österreichischen Raum. Der Recklinghäuser Fund deutet entweder weitreichende Handelsbeziehungen nach Süden an oder liefert einen Hinweis auf eine lokale Nachbildung dieser eisenzeitlichen Fibel.

Aus Schichtbefund 65 stammt eine ungewöhnliche Millefiori-Perle (Abb. 5), die beim



Abb. 4 Die eisenzeitliche Paukenfibel aus Grube 98 (Foto: archaeologie.de/ T. Rabsilber).

zu den restlichen Befunden der Siedlung und muss als Streufund angesehen werden.

Ein weiterer Streufund kam ganz am östlichsten Ende von Schnitt 3 zutage. Beim Abziehen des Mutterbodens konnte ein Beil aus geschliffenem Stein vor dem Bagger ge-



Anlegen des Planums im Aushub gefunden wurde. Sie besteht aus Glaspaste mit dunkelblauer Grundfarbe, um die umlaufend gelbrote Bänder gelegt wurden. Die Zwischenräume der Bänder wurden mit kleinen gelb-roten Kreisen gefüllt. Eingefasst ist dieser Kreis nochmals von einer hauchdünnen weißen Umrandung, von der strahlenförmig kleine, weiße Strichlein abgehen. So entsteht der Eindruck kleiner Sonnensymbole in den Zwischenräumen des gewickelten Farbbandes. Die zylindrische Perle hat eine Länge von 2,3 cm und einen Durchmesser von 0,8 cm. Solche Perlen waren bereits während der Römerzeit und im Mittelalter beliebt. Ähnliche Fundstücke sind in Westfalen aus der Karolingerzeit bekannt. Zeitlich gesehen passt die Perle nicht

rettet werden (Abb. 5). Der kontextlose Fund war, von ein paar Kratzern durch die Baggerschaufel abgesehen, in einem hervorragenden Zustand. Insbesondere die Schneide ist vollständig und scharf erhalten. Es besitzt einen rechteckigen Querschnitt, eine gleichmäßig geschwungene Schneide und einen geraden Nacken mit leicht abgerundeten Kanten. Der Umriss ist trapezförmig. Diese Beile weisen eine lange Nutzungszeit mit stabiler Formentwicklung auf, es gibt sie ab dem Mittelneolithikum (ca. 4600 v. Chr.) bis ins Endneolithikum (ca. 2200 v. Chr.).

Mit dieser eisenzeitlichen Siedlung liegt eine Fundstelle vor, die eine hervorragende Möglichkeit einer weiteren Präzisierung der Keramikchronologie der mittleren Eisenzeit in

Abb. 5 Eine Perle aus dem Mittelalter und ein Beil aus dem Neolithikum (Fotos: archaeologie.de/ T. Rabsilber).

Westfalen liefert. Die eindeutig zu datierende Paukenfibel bietet beste Voraussetzungen für eine detaillierte zeitliche Korrelation des umfangreichen Keramikmaterials.

Summary

A new Iron Age settlement came to light on both sides of Börster Weg at Recklinghausen during the monitoring of a gas pipeline being constructed between Datteln and Herne. Several sizeable settlement pits with large quantities of ceramic finds were recorded. A bronze drum brooch with hardly any parallels in Westphalia was the most unusual artefact uncovered.

Samenvatting

Bij de begeleiding van de aanleg van een aardgastransportleiding tussen Datteln en Herne is ter weerszijden van de Börsterweg een nederzetting uit de ijzertijd ontdekt. Er zijn grote nederzettingsskuilen gedocumenteerd, waarvan de vulling rijk was aan keramiek. Een bijzondere vondst is een bronzen paukenfibula waarvoor in Westfalen vrijwel geen parallellen zijn.

Literatur

Birte Reepen, Eine ungewöhnliche Fibel aus Waltrop. Archäologie in Westfalen-Lippe 2015, 2016, 57–59.

Eisenzeit

Ein weißer Fleck verschwindet – eisenzeitliche Besiedlung am Nordrand des Wiehengebirges

Hans-Otto Pollmann,
Sebastian Düvel

Kreis Minden-Lübbecke, Regierungsbezirk Detmold

Es kommt immer wieder vor, dass Landschaftsräume ein archäologisches Bild zeigen, das man aufgrund der guten Voraussetzungen für eine prähistorische Besiedlung nicht erwarten würde. Der Nordhang des Wiehengebirges ist ein solcher Fall. In einer Breite von wenigen Hundert Metern bis zu über ei-

nen Kilometer zieht sich ein fruchtbarer Lösslehmstreifen zwischen dem Steilhang des Gebirgszuges und den Niederungsmooren von Ost nach West.

Seit 2018 sind im Raum Lübbecke-Gehlenbeck in allen Erschließungsgebieten bei den Prospektionen vorgeschichtliche Befunde zu-

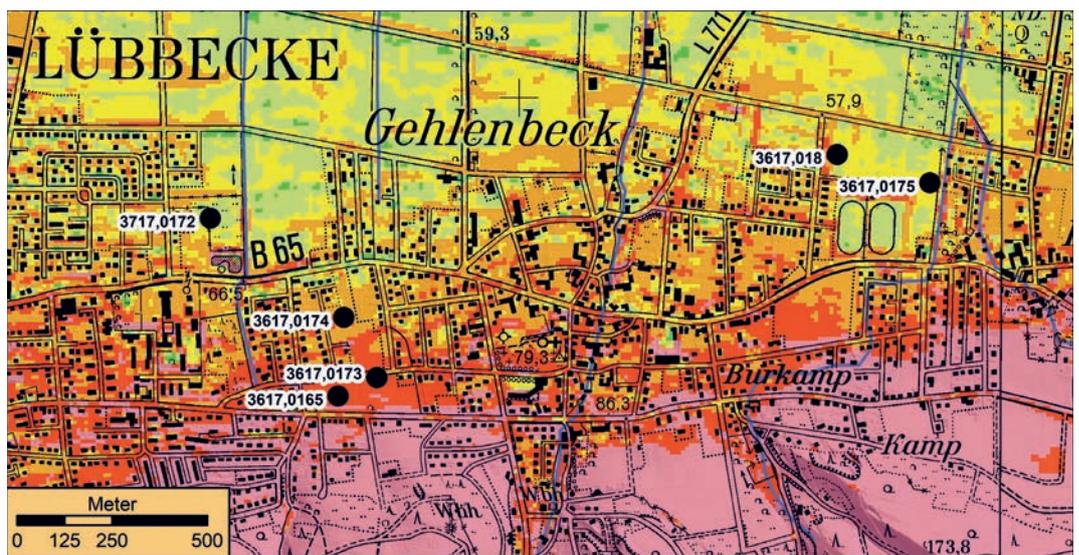


Abb. 1 Verteilung der hier vorgestellten Fundplätze der vorrömischen Eisenzeit und römischen Kaiserzeit am Nordrand des Wiehengebirges und ihre Erosionsgefährdung (Kartengrundlage: Land NRW [2020] – Lizenz dl-de/zero-2-0; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).

